

Was kann „auferstehen“ bedeuten?

Impuls zu Ostern 2025

Auferstehung ist ein schwieriges Wort. Wenn ich mich frage, wie bedeutsam der Glaube an die Auferstehung für unser Leben ist, fällt mir ein, wie er überhaupt in der Bibel entstanden ist. Im Alten Testament gibt es am Anfang keine Hoffnung auf Auferstehung. Von Abraham heißt es, er stirbt lebenssatt und wird mit seinen Vätern vereinigt. Dahinter steht die Vorstellung vom Totenreich: Abraham geht zu den anderen Toten, aber eigentlich ist das kein Leben, eher eine schattenhafte Existenz, ohne Beziehung zu Gott.

Im Lauf der Zeit aber kommen existenzielle Erfahrungen der Israeliten hinzu: Jemand kommt zum Beispiel in einer schweren Krankheit dem Tod nahe, kann aber später sagen: „Auch da hat Gott mich nicht allein gelassen, sondern gehalten!“ Oder in der babylonischen Gefangenschaft liegt das Volk darnieder und erlebt sich „wie tot“. Aber schließlich erfahren sie, dass Gott sie nicht loslässt und zurück in ihr Land Israel führt.

Aus solchen tiefen Erfahrungen mit Gott entsteht allmählich eine Hoffnung: „Wenn Er uns in diesen Todeserfahrungen aufgeholfen hat, dann wird er uns doch auch nach dem Sterben in seiner Hand halten! Dann muss Gott auch mit den Toten noch eine Beziehung haben!“ Die Gottesbeziehung erweist sich als unsterblich.

So hat auch Jesus kurz vor seinem Tod die Hoffnung, dass das Reich Gottes weitergehen wird, auch wenn er gestorben ist.

Die Gottesbeziehung ist unsterblich! Das, was im Leben nicht gelungen ist, kann bei Gott wieder gut werden. Und was wir als ungerecht erleben müssen, kann bei Gott Gerechtigkeit finden. Leben wir nicht viel besser mit solch einer Hoffnung als ohne sie? Krankheiten, Kriege und Krisen – politisch und privat – mit all dem kommen wir besser zurecht. Hoffnung hat Auswirkungen in unserem Alltag.

In diesem Sinn wünsche ich Ihnen frohe Ostern und dass die Hoffnung Sie stärkt und trägt!

Thomas Bartl, theologischer Referent Brucker Forum